



Junge Talente und alte Meister

Das Heilbronner Sinfonie Orchester überrascht bei seinem Auftritt beim Klassik Open-Air

Von Leonore Welzin

HEILBRONN Ein Himmel voller Kondensflöckchen, ein Kiliansplatz voller Geigen, Bratschen, Celli und was das Heilbronner Sinfonie Orchester (HSO) aufbieten kann. Dazu erwartungsfroh das Publikum, begeisterungsfähig und nicht mit Applaus geizend. Im Hintergrund ein Surroundsound aus Straßengeräuschen, Kindern, Hunden, Bussen und Bahnen.

Imposant Wuchtig der Einstieg mit Beethovens Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“, eine heroisch-allegorische Tondichtung, die Tauben aufstieben lässt. Inspiriert von Shakespeares „Sommernachtstraum“ umgarnt Mendelssohn-Bartholdy das Ohr mit märchenhaftem Zauber. Komplet verrückt spielt Peter Schickele, wenn er Mozarts „Kleine Nachtmusik“ mit Zitaten aus der gesamten Musikkultur spickt und die Parodie als „Eine kleine Nichtmusik“ ausgibt. Als wären das der Überraschungen nicht genug, präsentieren sich – vor großem Publikum unterstützt vom großartigen Heilbronner Sinfonieorchester unter schwungvoller Leitung von Alois Seidlmeier – die Flötistin Henriette Piatscheck und der Fagottist Sören Geiger. Die mehrfach ausgezeichneten Talente (unter anderem mit ersten Preisen beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“) heben auf den Flügeln der Romantik ab, musizieren auf schwindelerregend hohem Niveau. Henriette Piatscheck kommt aus einer musikalischen Familie. Unterricht bekommt sie von Vera Dringenberg (Musikschule Heilbronn). Fingerfertigkeit, Rhythmusgefühl, Technik und Musikalität – mit der zirkensischen „Fantasie brillante sur Carmen“ des französischen Flötisten und Komponisten Francois Borne, angelehnt an Bizet – betört sie das Publikum. Die vielversprechende Interpretin wird mit langem Beifall und Bravorufen gefeiert.

Abendruhe An technischen Schikanen nicht minder reich ist Carl Maria von Webers „Konzert für Fagott und Orchester F-Dur op. 75“. Um die lyrische Idylle des Mittelsatzes entfaltet der Komponist ein turbulent virtuosos Treiben – bestes Futter für den Solisten Sören Geiger aus Bad Friedrichshall-Untergriesheim, dessen Laufbahn bei Theresia Schmalian (Musikschule Unterer Neckar) begann und die er mittlerweile an der Hochschule für Musik in Würzburg fortsetzt.

In der Hoffnung, dass es dunkel werde, hat sich das HSO die 13-minütige Ouvertüre und weitere drei Miniaturen aus Shakespeares „Sommernachtstraum“ vorgenommen. Jenseits von Programm Musik, losgelöst vom Inhalt des Schauspiels, etabliert Mendelssohn mit der Ouvertüre ein autonomes Konzertstück. Während im „Elfenreigen“ illustrativ zarte Wesen huschen und trippeln, geht's im „Tanz von Rüpel“ rustikal zu und mit dem „Notturmo“ kehrt Abendruhe ein, auch wenn um 20.40 Uhr noch keine Sterne am Nachthimmel blinken.

„Eine kleine Nichtmusik“ ist kein Druckfehler, sondern ein Wink mit dem Zaunpfahl. Schickele, Amerikaner elsässischer Herkunft, fermentiert das Original mit 422 Zusätzen zu einer wunderschönen Kakophonie. Mit Sinn für Humor klatscht das Publikum, bis sich das HSO zu einem Da Capo entschließt.